

Versuch über die Verständlichkeit, und dies anhand einfacher konkreter Spannungsprozesse, die es nicht zu entschlüsseln, sondern zunächst ganz realistisch zu erfahren gilt. Hören heißt hier auf keinen Fall wieder: zustimmend mitvollziehen, sondern heißt: Rückschlüsse ziehen, umschalten denken.

(Helmut Lachenmann, 1972)

Bei der Neuausgabe handelt es sich nicht um eine kompositorische Überarbeitung meines Werks, sondern um die Neugestaltung der Notation. Sie berücksichtigt die seit der ersten Veröffentlichung vor vierzig Jahren gewonnenen spiel- und lesepraktischen Erkenntnisse. Deren Umsetzung verdankt sich weithin der Zusammenarbeit mit dem Cellisten Lucas Fels, dessen hilfreichen Hinweise und Ratschläge Entscheidendes zur Verbesserung und Präzisierung des Partiturbildes beigetragen haben. 2010 habe ich selbst die Partitur noch einmal entworfen; die hier vorgelegte Endfassung geht darauf zurück.

(Vorwort zur Neuausgabe von Helmut Lachenmann, Trarego, 10. August 2011)

## Vorschau

### **shortcuts – Experiment und Begegnung**

Konzerte, Tanz, Gesang, Musiktheater, Performances, Installationen, Filme, Lesungen und Interaktion

Jeden 1. Dienstag im Monat, 19 Uhr, in der KunstKulturKirche Allerheiligen  
jeden 3. Dienstag im Monat, 18 Uhr, in der HfMDK

Nächster Termin:

Dienstag 1. Dezember 19 Uhr KunstKulturKirche

**Synchronie** von Yoshihisa Taïsa (1986) für zwei Flöten mit Claudia Warth und Mutsumi Ito

Freitag & Samstag 27. & 28. November Museum Wiesbaden & Staatstheater Darmstadt

**Symposium „Images of Sound“ im Rahmen der cresc Biennale**

Weitere Infos unter [www.cresc-biennale.de](http://www.cresc-biennale.de)

Freitag 4. Dezember ab 18 Uhr

Happy Birthday IzM und HIP

**Jubiläumskonzert „upon one note... or two... or three...“**

10 Jahre Institut für zeitgenössische Musik und Institut für Historische Interpretationspraxis

18 Uhr Festakt

19.30 Uhr Festkonzert in Großen Saal der HfMDK Frankfurt

[www.hfmdk-frankfurt.de](http://www.hfmdk-frankfurt.de)

## **Helmut Lachenmann zu Gast an der HfMDK**

Workshop,  
Podiumsgespräch & Film premiere  
mit Helmut Lachenmann & Lucas Fels

Eine Veranstaltung des  
Instituts für zeitgenössische Musik IzM  
Mit freundlicher Unterstützung der Dr. Marschner Stiftung  
und des Internationalen Musikinstituts Darmstadt IMD

**Mittwoch 18. November  
19.30 Uhr Großer Saal**

## Helmut Lachenmann zu Gast an der HfMDK

Helmut Lachenmann hat mit seinen Werken und seinem Denken über und in Musik eine ganze Generation von Komponisten, Musikern und Musikdenkern beeinflusst. Nachdem er zum letzten Mal 2010 an der HfMDK zu Gast war, kommt er nun im November dieses Jahres, in dem er seinen 80. Geburtstag feiert und weltweit für ihn Konzerte und Auszeichnungen auf dem Programm stehen, wieder nach Frankfurt. Zum einen ist er Gast der diesjährigen *cresc* Biennale mit Aufführungen im ganzen Rhein-Main-Gebiet, zum anderen kommt er mit einem besonderen Film-Projekt an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst: 2012 entstanden im Auftrag des Institute of Musical Research (IMR) der School of Advanced Study, University of London vier Mitschnitte von Gesprächen, Proben und Aufführungen des Werks „*Pression*“ für Cello-Solo mit Helmut Lachenmann und Lucas Fels. Diese wertvollen Zeitdokumente, die einen tiefen Einblick geben in Spieltechniken und Notationsproblematiken zeitgenössischer Musik, sollen nun Studierenden, Lehrenden und einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden. Gemeinsam mit dem IMR, dem Internationalen Musikinstitut Darmstadt (IMD) und der Dr. Marschner Stiftung hat das IzM die Aufarbeitung des Filmmaterials ermöglicht. Das Ergebnis, ein Dokumentarfilm von ca. 50 Minuten Länge, kommt heute in der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main zur Uraufführung. Weitere Materialien werden bei den Darmstädter Ferienkursen im kommenden Jahr gezeigt werden. Vor der Uraufführung des Films sprechen Helmut Lachenmann und Lucas Fels über ihre gemeinsame Arbeit.

**Helmut Lachenmann** stammt aus Stuttgart und studierte an der dortigen staatlichen Hochschule für Musik. Der Besuch der Darmstädter Ferienkurse 1957 führte zu der Begegnung mit dem Komponisten Luigi Nono. 1958-1960 studierte Lachenmann bei Nono in Venedig, dessen erster und lange Zeit einziger Schüler er war. 1962 machte er auf der Biennale in Venedig und bei den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt erstmals öffentlich als Komponist auf sich aufmerksam. 1966 wurde er Tonsatzlehrer an der Musikhochschule in Stuttgart, an der er ab 1970 als Dozent lehrte. 1972 erhielt er eine Professur für Musik an der Pädagogischen Hochschule in Ludwigsburg. 1976 wurde Lachenmann an die Musikhochschule Hannover berufen. 1983 bekam er einen Lehrstuhl für Komposition an der Musikhochschule Stuttgart. Er lehrte und gab weltweit Kurse und seine Werke wurden vielfach und international ausgezeichnet. In seinem Schaffen sucht Helmut Lachenmann kompromisslos nach einem neuen musikalischen Materialbegriff und so nach einer neuen musikalischen Ausdrucksform, die ungewohnte Klänge und Geräusche einbezieht („*musique concrète instrumentale*“) sowie eingeschlifene Hörgewohnheiten durchbricht. Er fordert uns zum auf, zu- und hinzuhören.

**Lucas Fels** stammt aus Lörrach. Er studierte in Freiburg, Amsterdam und Fiesole. 1985 gründete er das „ensemble recherche“, dessen Mitglied und Mitorganisator er bis 2006 war. Seit 2006 ist er Cellist des „Arditti String Quartet“. An der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main hat er seit Sommer 2013 eine Professur für „Interpretatorische Praxis und Vermittlung neuer Musik“ inne.

### Pression

**Helmut Lachenmann (\*1935): *Pression für einen Cellisten (1969/2010) (9')***  
**Uraufführung: Como (*Autunno musicale*), 30. September 1970**

Das Stück ist entstanden im Zusammenhang mit Vorstellungen von einer „instrumentalen *Musique concrète*“. Gemeint ist damit eine Musik, in welcher die Schallereignisse so gewählt und organisiert sind, daß man die Art ihrer Entstehung mindestens so wichtig nimmt wie die resultierenden akustischen Eigenschaften selbst. Diese Eigenschaften wie Klangfarbe, Lautstärke usw. klingen also nicht um ihrer selbst willen, sondern sie beschreiben beziehungsweise signalisieren die konkrete Situation: Man hört ihnen an, unter welchen Bedingungen, mit welchen Materialien, mit welchen Energien und gegen welche Widerstände eine Klang- oder Geräusch-Aktion ausgeführt wird.

Dieser Aspekt wirkt allerdings nicht von selbst. Er muß durch eine Kompositionstechnik erst einmal freigelegt und unterstützt werden, die den üblichen, hier aber störenden Hör-Gewohnheiten stillschweigend, aber konsequent den Weg verstellt. In diesem ganz friedlichen Unterfangen liegt möglicherweise das öffentliche Ärgernis... Natürlich spielt hierbei auch die Klang-Verfremdung eine wichtige Rolle. Sie hat so weder expressive noch absolut akustische Bedeutung. Sie ergibt sich keineswegs als Extremfall, sondern ganz logisch und ohne äußerliche Spekulation aus der Notwendigkeit, die erwähnten energetischen Bedingungen, unter denen Schall erzeugt wird, abzuwandeln, sie in ihren verschiedenen Abstufungen aufeinander zu beziehen, das heißt: zu komponieren. In diesem Sinn ist *Pression* ein Modell. Abgewandelt und komponiert werden hier Druckverhältnisse bei Klang-Aktionen am Cello. Der reine, „schöne volle“ Celloton ist darin also nur ein Sonderfall unter verschiedenen Möglichkeiten des Bogendrucks, der Bogenhaltung, der Bogenführung an einer bestimmten Strichstelle, bei besonderer Präparierung dieser Stelle durch die linke Hand des Spielers usw., wobei alle diese Gegebenheiten, die hier zusammenwirken, einzeln für sich abgewandelt werden können. Im Fall des schönen, professionellen Cellotons ist – wie bei allen für unsere Gesellschaft „schönen“ Klängen – das Verhältnis von Aktion und Resultat besonders ausgewogen, was Anstrengung und Widerstand betrifft. Woanders, etwa bei äußerstem Druck der gleitenden Fingerkuppe über die aufgelegte Bogenstange, ist das Verhältnis viel komplizierter: Ein kaum zu hörendes Klangresultat kündigt gleichsam von einem maximalen Kraftaufwand. Das mag ein bloßes Spiel sein: Es ist auf jeden Fall ein Angebot an den Hörer, zu hören: anders zu hören und seine Hörgewohnheiten und die dahinter verborgenen ästhetischen Tabus anhand einer charakteristischen Provokation bewußt zu machen und zu überprüfen. Es ist außerdem ein